

Die europäischen Saturniiden (Macrolepid.).

Vortrag von A. U. E. Aue,
gehalten im Verein für Insektenkunde, Frankfurt am Main.

Die paläarktischen *Saturniiden* stellen nach Jordan im Seitz, Bd. II, die 12. Familie der *Bombyces* oder *Spinner* dar und stehen somit zwischen den *Calliduliden* und den *Brahmaeiden*. Sie sind in 15 Gattungen aufgeteilt, von denen uns, da wir uns hier nur mit den europäischen Saturniiden beschäftigen wollen, nur 5, nämlich die Gattungen *Graellsia* Grote, *Perisomena* Wkr., *Saturnia* Schrank, *Eudia* Jordan und *Agria* O. interessieren. — Die drei ersten Gattungen weisen nur je eine Art auf, u. zw. *Graellsia isabellae* Graells, *Perisomena caecigena* Kupido und *Saturnia pyri* Schiff. Die dann folgende Gattung enthält zwei Arten, *Eudia spini* Schiff. und *pavonia* L. Die fünfte Gattung endlich besteht wiederum aus nur einer Art, der *Agria tau* L. — Die nachfolgenden Biologien sind aus der Fachliteratur zusammen getragen, enthalten aber auch viele eigene Beobachtungen.

Die an Vertreter der Gattung *Actias* erinnernde und ihr auch nahestehende ***Graellsia isabellae* Graells** ist in ihrer Verbreitung ausschließlich auf Spanien beschränkt, u. zw. findet sie sich laut Seitz II östlich und nördlich von Madrid in der Sierra Guaderrama. — Da ich die Art zu züchten noch nicht Gelegenheit hatte, so kann ich über ihre Biologie nur wenig, ausschließlich aus der Fachliteratur Zusammengetragenes, berichten. Danach erscheint der Falter im Mai. Das Weib soll unmittelbar nach der Kopula seine grünen Eier, nur etwa 60—80 Stück, absetzen, um dann am nächsten Morgen bereits zu verenden. Nach drei Wochen sollen die Räumchen aus den Eiern hervorgehen. Sie fressen *Pinus maritima*, nehmen in der Gefangenschaft aber auch noch verschiedene andere Nadelhölzer an. Die anfangs grünlich-schwarze, mit hellen Streifen gezeigte Raupe ist erwachsen hellgrün mit einem breiten, auf jeder Seite von einer hellen Linie begleiteten Rückenstreif. Sie ist mit 6 Reihen kleiner Warzen besetzt und rotbraun behaart. Sie verpuppt sich an der Erde in einem mäßig dichten, halb durchsichtigen, weichen, birnförmigen Cocon von rotbrauner Farbe. Die gedrungene, dunkelbraune Puppe überwintert. Bei der Zucht soll man die Cocons in einem flachen Kasten auf Moos im ungeheizten, unbedingt frostfreien Zimmer überwintern, ohne zu spritzen. —

Hier ist eine hybride Paarung zu erwähnen: Wie Standfuß berichtet hat, kam bei ihm viermal die Copula *pavonia* ♂ × *isabellae* ♀ zustande, und, was das überaus Interessante dabei ist, Standfuß erzielte hierbei befruchtete Eier; leider kam die Brut nicht zur vollen Entwicklung.

Größer als die Verbreitung der *isabellae* ist die der nächsten uns interessierenden Art, der *Perisómena caecígena* **Kupido**, die von allen europäischen Spinnern der *Antheraea yamamai* (Guér.) am nächsten steht. Sie bewohnt das Gebiet von Krain und Istrien über Dalmatien, die nördlichen Balkanländer bis nach Kleinasien und Armenien und kommt auch im südlichen Ungarn vor. Der Falter erscheint im Herbst, im September und Oktober, ein Umstand, auf den es wohl zurückzuführen sein dürfte, daß wir hier in Deutschland mit unseren kühlen Herbstnächten nicht allzuleicht eine Copula erzielen. Prof. Seitz vermutet, daß die Männer vor der Copula erst tüchtig umherfliegen müssen, wozu sie in kühlen Nächten nicht zu bewegen seien. Nun, ich habe im Jahre 1924 den Versuch gemacht, eine Copula zu erzielen und zu diesem Zwecke von meinen 11 Faltern 6 geopfert, aber vergeblich. Die Männer waren sehr lebhaft, flogen wie toll umher, zur Paarung bequeme sich indessen nicht ein einziger, trotz sehnsüchtiger und hingebungsvoller Erwartung der Weiber. Bald nach Eintritt der Abenddämmerung waren die Männer völlig abgeflattert und für Sammelzwecke unbrauchbar. Hierzu muß man sie also beizeiten, noch am hellen Nachmittage, töten, wenn sie sich nicht in sesienartige Geschöpfe verwandeln sollen. Die großen, weißbraun marmorierten Eier werden zu mehreren abgelegt und überwintern. Die im Frühling schlüpfende Raupe frißt Eiche, nach Caradja auch wilde Rose, soll aber auch Pappel nicht verschmähen. Sie ist im Jugendstadium bläulich-grau mit bräunlichen, erwachsen hellgrün mit goldgelben Warzen, die weiße Borsten tragen, wie denn auch die Behaarung der Raupe weiß ist. Die Aufzucht soll sehr leicht, doch Trockenheit und größte Sauberkeit nötig, ein Bespritzen oder gar Einstellen des Futters in Wasser unbedingt zu unterlassen sein. Zur Verpuppung spinnt sich die Raupe einen braunen Cocon, der mich in seiner siebartigen Grobmaschigkeit und Festigkeit an Stramin erinnert. Die Ruhe der hellbraunen, am Kremaster abgestutzten und beborsteten, sonst fein behaarten Puppe soll etwa 115 Tage, also nahezu 4 Monate dauern. Über Hybriden ist mir bisher nichts bekannt geworden.

Wir kommen nun zu dem größten europäischen Schmetterling, dem *Großen* oder *Wiener Nachtpfauenaug*e, ***Satúrnia pyri Schiff.***, dessen Verbreitungsgebiet sich nach Seitz II von Süd-Portugal und Oran bis Süddeutschland und ostwärts über das südliche Europa bis Persien und Armenien erstreckt. Der Falter erscheint im Mai; er kommt gern ans Licht. Die Copula findet nachmittags, gewöhnlich zwischen 3 und 5 Uhr statt. In der Gefangenschaft soll man am ehesten Aussicht auf Erfolg haben, wenn das Männchen ganz kurze Zeit vor dem Weib die Puppe verläßt. Über die Art der Eiablage und die Dauer des Eistadiums ist mir bisher nichts bekannt geworden. Die Eier sind rötlich und weisen, wenn befruchtet, unregelmäßige Braunfleckung auf, die unbefruchteten Eiern, die ebenfalls abgelegt werden können, fehlt. Bis zu 200 Eiern soll ein Weib ablegen können. Parthenogenetische Eientwicklung soll beobachtet worden sein. Aus dem schwarzen, mit gelben Warzen versehenen, borstigen Räupchen entwickelt sich später die herrliche, satt gelbgrün gefärbte, mit himmelblauen, manchmal rötlichen Warzen geschmückte Raupe, die auf den Warzen schwarze, an der Spitze verdickte Kolbenhaare trägt und nach meinem Geschmacke von allen mir bekannten einheimischen und exotischen Raupen die weitaus schönste ist. Mit diesen schwarzen Kolbenhaaren soll es übrigens eine besondere Bewandnis haben; wird die Raupe nämlich von einer Fliege oder Schlupfwespe belästigt, so soll sie sich zusammenziehen und so durch die röhrenförmigen Haare eine stark und unangenehm riechende Flüssigkeit pressen, die dann in Form wasserheller Tauperlen an den Haaren erscheint. Daß das die Raupe nicht in jedem Falle vor den Schmarotzern schützt, werden wir später noch sehen. — Von erfreulicher Vielseitigkeit ist der Futterzettel der schönen Raupe. Bisher wurden folgende Futterpflanzen festgestellt: Birne, Apfel, Weißdorn, Pflaume, Aprikose, Schlehe, Pfirsich, Mandel, Traubenkirsche, Kirsche, Esche, *Syringa persica*, Rüster, Ahorn, Walnuß, *Júglans nígra* und Roßkastanie. Selbstverständlich darf man nun nicht bald dieses, bald jenes Futter reichen (wie man das bei vielen Bären und Eulen tun kann); im Gegenteil, es wird sehr empfohlen, möglichst stets Futter von demselben Baum zu reichen. Immerhin aber hat man bei der Zucht ab ovo zunächst ziemlich Bewegungsfreiheit bei der Frage, für welches Futter man sich entscheiden soll. Demgegenüber sind allerdings auch schon Stimmen laut geworden, die da empfehlen, unbedingt das Futter zu reichen, an dem die

Raupen der Eltern aufgewachsen sind, wenigstens von der dritten Häutung ab. Überhaupt ist die Zucht nicht ganz leicht, da die Raupe ziemlich empfindlich und vor allem auch wärmebedürftig ist. Zimmerzucht soll dann noch am aussichtsreichsten sein, wenn man die Raupen in Gläsern mit Birne aufzieht und der Sonnenbestrahlung, selbst der heißesten, aussetzt. Das Futter soll täglich erneuert, darf nicht in Wasser gestellt, auch nicht bespritzt werden. Besonders die Zeit der dritten Häutung soll das gefährlichste Stadium sein. Wieviel Wärme die Raupe vertragen kann, konnte Hässlein-Merkendorf beobachten, der ein Glas mit *pyri*-Raupen auf eine Herdplatte gestellt hatte. Versehentlich ließ er es so heiß werden, daß er es mit bloßen Fingern nicht mehr anfassen konnte. Die Raupen „im feurigen Ofen“ waren aber nicht etwa verendet, fraßen vielmehr mit äußerster Gier und hatten auch späterhin keine üblen Folgen des Vorfalles zu erdulden.

Merkwürdig ist übrigens, daß es mir, nachdem ich mehr und mehr in die Geheimnisse der Raupenzucht eingedrungen bin und insbesondere auch die verschiedenen Ratschläge für die *pyri*-Zucht kenne, nie mehr gelungen ist, annähernd so günstige Resultate zu erzielen, wie mir das, ohne alle diese Kenntnisse, als Schuljungen mit *pyri*-Eiern gelungen ist: 12 Eier (von Voelschow) = 12 Prachtfalter. (Ähnliche Betrachtungen habe ich schon öfter angestellt, insbesondere auch hinsichtlich der Zucht von Exoten, wie *cynthia*, *cecropia* usw., und stets fragte ich mich: bin ich nun mit den Jahren dümmer geworden, oder war damals das Zuchtmaterial vielleicht allgemein noch besser?) — Die Verpuppung der Raupe findet in der freien Natur nicht an den Zweigen der Futterpflanze statt, sondern ganz unten an ihrem Stamme oder zwischen Wurzel auswüchsen, meist auf der Nordseite oder unter den Rändern vorstehender Steinplatten, in Mauer-, Tür und Fensterfugen, unter Balken und Ästen oder in Vertiefungen an Stämmen. Der längliche Cocon ist grau- bis rötlichbraun. Die braune, an den Flügelscheiden schwarze Puppe überwintert, oft genug auch zweimal. Losgelöste Cocons soll man in der Weise aufbewahren, daß man sie, Schlupföffnung nach oben, an Pappe anklebt, die man dann in den Puppenkasten stellt und in ihm der freien Temperatur aussetzt. Zu 10% aber sollen die Puppen noch im Herbst den Falter ergeben, wenn man sie von Juni bis September sehr trocken hält und dann mehrere Male stark anfeuchtet. — Beim Öffnen eines

Cocons, der keinen Falter entlassen hatte, stellte ich fest, daß die tote Puppe den völlig entwickelten Falter enthielt, obwohl der Cocon noch drei leere Fliegentonnen barg. Hier hatten die Kolbenhaare der Raupe also nicht geholfen! Wie die Fliegen den festen, normal gesponnenen Cocon verlassen können, ist mir einigermaßen rätselhaft; es war ihnen aber in unbeschädigtem Zustande gelungen; denn ich habe ihr Erscheinen damals in meinem Tagebuch registriert, ohne allerdings ihre Herkunft ermitteln zu können. — Seit längerer Zeit ist das *Große Nachtpfauenaug*e ein sehr beliebtes Objekt für Hybridenversuche. Wenn auch eine Verbindung von *Endromis versicolor* L. ♂ mit einem *pyri*-♀ keine Nachkommenschaft brachte, so haben doch zahlreiche hybride Paarungen mit näher verwandten Arten sich als fruchtbar erwiesen. Es kommen hier die Arten *Satúrnia atlántica* Luc., *Eúdia pavónia* L. (die ♂♂ dieses Falters fliegen im Freien lebhaft bei *pyri*-♀♀ an) und *spini* Schiff. in Betracht. Nach meinen Aufzeichnungen wurden bisher erfolgreich gepaart *Sat. pyri* Schiff. ♂ mit *Sat. atlántica* Luc. ♀ = hybr. *witzenmanni* Gschw.,

♂ „	<i>Eúdia pavónia</i> L.	♀ =	„	<i>média</i> Stgr.,
♂ „	„	<i>spini</i> Schiff.	♀ =	„ <i>júlii</i> Gschwandner,
♀ „	<i>Sat. atlántica</i> Luc.	♂ =	„	<i>atlantpyri</i> Niepelt,
♀ „	<i>Eúdia pavónia</i> L.	♂ =	„	<i>daubi</i> Stndf.
♀ „	„	<i>spini</i> Schiff.	♂ =	„ <i>macrótaos</i> Rebel,
♀ „	<i>Sat. hybr. daubi</i>			
	ab. <i>emiliae</i> Stndf.	♂ =	„	(II. Ord.) <i>risi</i> Stndf.,
♀ „	<i>Eúdia</i> hybr. <i>borne-</i>			
	<i>manni</i> Stndf.	♂ =	„	(II. Ord.) <i>schlumber-</i>
				<i>geri</i> Stndf.

Zwitter kommen nach Jordan (Seitz II) verhältnismäßig häufig vor.

(Fortsetzung folgt.)

Die europäischen Saturniiden (Macrolepid.).

Vortrag von A. U. E. Aue,
gehalten im Verein für Insektenkunde, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung.)

Das *Mittlere Nachtpfauenaug*e, *Eúdia spini* Schiff., bewohnt das Gebiet von Österreich bis zum Altai. Der Falter erscheint im Frühjahr, etwa in der Zeit von März bis Mai. Die Copula soll nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr stattfinden. In der Gefangenschaft ist sie anscheinend nicht allzuleicht zu erzielen. Mir wenigstens schlüpften an einem warmen Tage gleichzeitig je zwei gut entwickelte Männer und Weiber aus überlegenen Puppen, bei denen ich vergeblich auf Paarung hoffte. Das Weib legt seine braunmarmorierten Eier klumpenweise ab. Das Eistadium währt etwa acht Tage. Die schwarze Raupe trägt in der Jugend stahlblaue, erwachsen goldgelbe Knopfwarzen, welche grau oder bräunlichweiß behaart sind. Als Futterpflanzen kommen in erster Linie Schlehe und Rose, dann aber wohl auch noch Weißdorn, Ulme, Apfel, Weide, Pappel und Erle in Betracht. Die Zucht ab ovo soll recht undankbar sein, weswegen man lieber nur erwachsene Raupen einsammeln soll. Leider war es mir bisher nicht möglich, mir Eier zu verschaffen, um diese Zucht zu versuchen. Haupterfordernis für ein Gelingen sollen luftige und sehr geräumige Behälter, am besten solche mit einem Boden aus weitmaschigem Drahtgazegeflecht, durch das der Kot in einen Unterbehälter fallen kann, und stets frisches Futter sein. Die Raupe soll besonders nach der dritten Häutung leicht erkranken; erwachsen ist sie sehr gefräßig. Zur Verpuppung soll man sie zweckmäßig in Papiertüten tun und diese dann in feuchtes Moos stecken. Im Freien findet die Verpuppung nicht in den Zweigen, sondern auf der Erde statt. Die Puppe ist mattrotbraun, mit schaufelförmigem, stark beborstetem Cremaster. Der Cocon ist rotbraun, birnförmig. Die Puppe überliegt fast regelmäßig auf das zweite Jahr, doch kam auch schon Überliegen bis zu 4 und sogar 6 Jahren vor. Gegen diese Verzögerung des Falterschlupfes wird folgendes Verfahren als bewährt empfohlen: Man hält Raupen und Puppen den Sommer über gut warm, überwintert dann die Cocons im Freien, öffnet sie im Frühjahr und legt sie nun unter ziemlich feuchtes Moos. Übrigens soll bei Anwendung des bei der vorigen Art geschilderten besonderen Verfahrens auch hier ein Prozent der Puppen schon im Herbst den Falter ergeben. — Auch *spini* hat man aus-

giebig und mit Erfolg Hybridenversuchen unterworfen. Außer den schon bei *pyri* erwähnten Hybriden gelangen folgende Kreuzungen: *Eúdia spini* Schiff.

♂ x *Eúdia pavónia* L. ♀ . . . = hybr. *hybridus* O.

♀ „ *Eúdia pavónia* L. ♂ . . . = „ *bornemanni* Stndf.

♀ „ hybr. *bornemanni* Stndf. ♂ = „ (II. Ordn.) *dixeyi* Tutt.

Das dritte der Nachtpfauenaugen, *Eúdia pavónia* L., das *Kleine Nachtpfauenaugé*, *le petit paon* der Franzosen, die *Emperor-moth* der Engländer, bewohnt das Gebiet, das von Zentral- und Nord-Europa ostwärts bis zum Amurlande reicht; von Korsika, Sardinien und Nord-Afrika ist die Art indessen noch nicht bekannt. Der Falter erscheint im März oder April. Auch bei ihm findet, wie bei den beiden vorhergehenden, die Copula am Nachmittage statt. Geht man zu dieser Zeit ins Fluggebiet, so soll man auf solche Stellen achten, an denen die Männer längere Zeit nahe dem Boden herumfliegen; denn hier findet man meist ein frisch geschlüpftes, zur Copula noch nicht reifes Weib. Bezeichnet man sich die Stelle und sucht sie nach einer Stunde wieder auf, so wird man gewöhnlich eine Copula vorfinden. In der Gefangenschaft paaren sich die Falter oft schwer. Dem soll man abhelfen können, indem man die Puppen bis in den Mai hinein im Eiskeller aufbewahrt, sie also drei bis vier Wochen zurückhält; denn dann sollen die Falter sämtlich sehr paarungslustig sein. Übrigens wird man meist auch gute Resultate erzielen, wenn man die Weiber aussetzt, um die Männchen anfliegen zu lassen. Einen Tag nach der ersten Eiablage sollte man stets versuchen, das Weib noch einmal in Copula zu bringen, da die Eiablage, dann viel reichlicher wird. Das an sich weiße Ei ist, wenn befruchtet, fast immer unregelmäßig braun marmoriert; in einzelnen Fällen erwiesen sich aber auch ungefleckt Eier als befruchtet. Sie werden vom Weib ringförmig um Zweige und Halme gelegt, und zwar kann es bis 300 Stück ablegen; da es hiebei sehr lebhaft ist, soll man zur Eiablage nie mehr als ein Weib in einen Behälter tun, da sie sich sonst gegenseitig beschädigen. — Das Eistadium währt zwei bis drei Wochen. Dann erscheinen die anfangs gesellig lebenden schwarzen Räumchen, die sich nach und nach zu grünen, mit gelben oder roten, auf schwarzen Querbändern stehenden, beborsteten Knopfwarzen verzierten Raupen entwickeln, die aber in Färbung und Zeichnung ziemlich stark variieren. Der Futterzettel der Art ist außerordentlich vielseitig! Es wurden bisher an Futterpflanzen angegeben:

Schlehe, Rose, Brombeere, Himbeere, Weidenarten, *Spiraea*, *Vaccinium*, Weißdorn, Kirsche, Eberesche, Birke, *Rhamnus*, Erle, Apfel, Birne, Eiche, Ulme, Berberitze, Sanddorn, Ampfer, Tormentilla, *Polygonum*, Wiesensalbei, Klee, *Erica* und *Vitis idaea*. Für die Zucht ab *ovò* wird folgendes Verfahren empfohlen: Ausbinden des Eigeleges an Salweide, Belassen der Raupen daselbst, bis sie sich zu zerstreuen beginnen, dann Überführung der Tiere in geräumige, sonnig aufgestellte Zuchtkästen und Fütterung mit etwas welker Schlehe. Bei Hitze muß alle zwei Stunden gefüttert werden. Vermeidet man, besonders gegen Ende der Zucht, Futterwechsel und füttert man nicht zu junge Schlehentriebe, so darf man auf vorzügliche Resultate rechnen. Bei Fütterung mit Schlehe soll nach anderer Ansicht die Raupe nur dann gedeihen, wenn sie von Jugend auf damit gefüttert wurde. Das Futter darf wohl in Wasser gestellt, muß aber alle zwei Tage erneuert werden. Ich selbst habe mit Weißdorn recht gute Erfolge erzielt. Geeignet für die Zucht sind auch große Kästen mit Moosbelag, in das man täglich frische Heidekrautzwige steckt, oder Gläser mit Papierverschluß bei Trockenfütterung und Verhinderung unmittelbarer Sonnbestrahlung. Zur Verpuppung spinnen sich die Raupen den bekannten dunkelrotbraunen, manchmal auch weißen, birnenförmigen Cocon. Die schwarzbraune, gelbliche, Ringeinschnitte aufweisende Puppe überwintert. Nicht selten überliegt sie auf das nächste Jahr, doch wurde auch schon Überliegen bis zum dritten Jahre festgestellt. Andererseits kann man bei *pavonia* in gleicher Weise wie bei den beiden vorhergehenden Arten ein Prozent der Falter schon im Herbst aus der Puppe herauslocken. Auch treiben lassen sich die Puppen, so daß man schon um Weihnachten Falter haben kann. Zwei von mir am 26. II. 1926 ins warme Zimmer genommene Puppen ergaben die Falter (zwei Weiber) am 5. und 6. III. 1926, mithin sieben, bzw. acht Tage nach der Warmstellung. — Auch das *Kleine Nachtpfauenaug*e eignet sich gut zu Hybridenversuchen, denn es konnten schon die verschiedensten abnormen Paarungen beobachtet werden, bei denen *pavonia* beteiligt war. Was zunächst die fruchtbaren hybriden Paarungen betrifft, so wurden solche außer den schon bei den beiden vorhergehenden Arten erwähnten Kreuzungen erzielt zwischen

E. pavonia ♀ u. hybr. *hybridus* O. ♂ = hybr. (II. Ord.) *casparii* Frings.

„ „ „ „ „ *daubi* ab.

emiliae Stndf. ♂ „ „ *standfussi* Wisk.

E. pavonia ♀ u. hybr. *bornemanni*

Stndf. ♂ = hybr. (II. Ord.) *schaufüssi* Stdf.

„ „ „ „ „ *standfüssi*

Wisk. ♂ = „ (III. Ord.) *compléxa* Tutt.

hybr. *schaufüssi* Stndf. ♂ und ♀ = hybr. (III. Ord.) *próava* Stndf.

An resultatlos verlaufenen abnormen Paarungen wurden außer der schon bei *isabéllae* erwähnten noch beobachtet:

pavonia ♂ x *Endromis versicolor* L. ♀ in 3 Fällen,

„ „ „ *Actias luna* L. ♀ in 9 Fällen,

„ „ „ *Aglia tau* L. ♀ in 5 Fällen,

Endromis versicolor L. ♂ x *Eúdia pavonia* L. ♀ in 3 Fällen,

Aglia tau L. ♂ „ „ „ „ „ 6 Fällen,

Phragmatobia fuliginosa L. ♂ „ „ „ „ „ 2 Fällen.

Zum Schluß endlich haben wir uns mit dem *Nagelfleck*, der *Aglia tau* L., zu beschäftigen. Dieser schöne, auffällige, im männlichen Geschlechte zur Zeit der Apfelblüte, also etwa im Mai, in unstem, schnellem Fluge unsere Buchenwälder durcheilende Falter, bewohnt das Gebiet zwischen der Westküste Frankreichs und Transbaikaliens. Die Copula mit dem ziemlich trägen, am Fuße der Baumstämme sitzenden, weit häufiger aber wohl an kleinen, trockenen Reisigzweigen, unteren Ästen oder Grashalmen hängendem Weibe findet am Tage, etwa zwischen 11 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags statt. Nach vollzogener Paarung, die manchmal wiederholt werden muß, legt das Weib, dessen Flugzeit ungefähr um 7 Uhr nachmittags beginnen soll, seine 80 bis 160 ovalen, flachen und dunkelbraunen Eier einzeln an die Buchen, nach meinen Beobachtungen auch an die Stämme der Bäume. Aus den Eiern entwickeln sich nach etwa 6 bis 14 Tagen die außerordentlich grotesken Räupchen. Sie sind grünlich und tragen auf ihrem Rücken fünf sehr lange, grün-rote Hörner, die sie erst nach der dritten Häutung verlieren. Erwachsen ist die Raupe grün, mit gelben Punkten und höckerigen Querswülsten. Sie trägt an den Seiten weißliche Schrägstriche und darunter eine gleichfarbige Längslinie, in welcher auf dem vierten Ringe ein länglicher, rotgelber Fleck steht. Die Luftlöcher sind ebenfalls rotgelb, der kleine Kopf grün, mit gelbem Halsring.

(Fortsetzung folgt.)